

## Exkursion zu den romanischen Kaiserdomen am Rhein

### 3. Tag: 13. Juni 2012: SPEYER

„Abend ward und Morgen, der 3. Tag ...“

Nach wirren Träumen, in denen sich Geschichten vom Wormser Dom, der Synagoge, des Jüdischen Friedhofs, der Zerstörung der Stadt Worms in den letzten Tagen des 2. Weltkriegs und des Klosters Lorsch mit dem Geschmack der Sandwiesen-Weine der abendlichen Weinprobe und den Klängen der EM-Übertragung am Hotelvorplatz mischten, wachten wir voll Vorfreude auf die Fahrt nach Speyer auf.

Mit gewohnter Pünktlichkeit begann 8:30 Uhr die Fahrt mit dem „Jugendtours-Bus für Klassen- und Jugendfahrten“ für die jung gebliebenen Seniorenstudierenden. Sie führte uns durch den „Gemüsegarten Deutschlands“, durch Teile der ehemals amerikanischen und französischen Besatzungszonen, vorbei an Oggersheim, dem Wohnsitz des früheren Bundeskanzlers Helmut Kohl, den Chemiewerken BASF – und wieder begegneten wir wie so oft in diesen Tagen der deutschen Geschichte und ihren so unterschiedlichen Facetten.

Schon von weitem grüßte uns die gewaltige Kathedrale der 2000-jährigen Stadt Speyer mit ihren 4 Türmen und 2 Kuppeln.

Von unserem Stadtführer, Herrn Jochum, hörten wir interessante Details zur Geschichte der Stadt, die von Kelten, Römern, Alemannen, Franken besiedelt war. 10 v. Chr. errichteten die Römer ein militärisches Lager, das später als „Civitas Nemetum“ erwähnt wird. Um 600 wird ein Bischof „ex civitas Spira“ genannt – abgeleitet von der Landspitze, die sich damals wie die Spitze eines Speers in den Rhein schob, bis dieser 1820 begradigt und dadurch um 200 km verkürzt wurde.

Ab dem 11. Jahrhundert wird die Stadt in den Urkunden immer wieder erwähnt und entwickelt sich durch die Herrschaft der Salier (1024 – 1125) vom „Kühdorf“ zur Freien Reichsstadt Speyer (1294). Mit dem Bau des Kaiserdomes (ca. 1030 – 1061) durch Konrad II. (1024 zum deutschen König gewählt und 1027 in Rom zum Kaiser gekrönt) erlebt die Stadt eine ungeahnte Blüte. Von überall her kommen Händler und Handwerker nach Speyer, und jüdische Kaufleute bringen Waren und Wissen an den Rhein.

Beim folgenden Stadtrundgang erleben wir etwas von den Spannungen unter den Gästeführern – die Führung durch den Dom ist ausschließlich Beauftragten des Domkapitels gestattet, und zwischen den Stadtführern der Touristik-Information Speyer gibt es Konkurrenz der Angehörigen des Gästeführerverbandes und der diesen nicht angeschlossenen Führern der Stadt Speyer. Also auch hier: Menschliches, allzu Menschliches ...

Der Stadtrundgang beginnt am Haupteingang des Domes, vor dem der riesige „Domnapf“ von 1490 steht, der seit Jahrhunderten bei der Wahl eines neuen Bischofs mit Wein gefüllt (1580 Liter) und kostenlos an die Bürger ausgeschenkt wird. Zuletzt fand dieses Ereignis 2008 nach der Amtseinführung des Bischofs Dr. Wiesemann statt. Gleichzeitig bildete der Domnapf die Grenze zwischen bürgerlichem und bischöflichem Rechtsbereich, der Domimmunität. Wer sich bis in die „Domfreiheit“ retten konnte, war der städtischen Gerichtsbarkeit entzogen – heute ist dies beim sogenannten „Kirchenasyl“ wieder möglich, wo abschiebungsgefährdete Migranten in Kirchen Zuflucht suchen.



Domnapf vor dem Domportal



Domnapf – fasst 1580 Liter Wein

Vom Magdalenen-Kloster, in dessen Mädchenschule die im KZ umgebrachte Edith Stein als Lehrerin arbeitete, führte der Weg zu „Hasenpflu“, Fisch- und Holzmarkt, dem idyllischen ältesten Teil Speyers. Der dort fließende Speyerbach wurde zum Transport von Fisch und Holz vom Rhein her genutzt. Das noch vorhandene Tor des alten Hospitals mit dem Hauszeichen eines krückstocktragenden Mannes zeugt von den Ursprüngen dieser Einrichtung, die heute noch in städtischer Trägerschaft ist.

Dann besuchten wir die Dreifaltigkeitskirche (erbaut 1701 – 1717, geweiht am 200. Jahrestag der Reformation), die erste evangelische Pfarrkirche Speyers nach den schlimmen Zerstörungen des Pfälzischen Erbfolgekrieges, dessen Feuer 1689 die gesamte Stadt zum Opfer fällt. Decke und doppelte Emporen sind bildreich ausgemalt mit Szenen des Alten und Neuen Testaments und die Position der Orgel über dem Altar verdeutlicht die Bedeutung der Musik im lutherischen Gottesdienst.

Vorbei an der schönen Skulptur des Jakobspilgers geht es über die lebendige Maximilianstraße mit ihren prunkvollen Barockbauten durch alte Gässchen zum Mahnmal für die ermordeten Juden. Wir hörten von der 400 Jahre lang bestehenden bedeutenden jüdischen Gemeinde, die sich 1550 auflöste und im 19. Jahrhundert wieder ansiedelte, von ihrer Synagoge und der 1120 errichteten Mikwe; von der Einweihung der Neuen Synagoge am Jahrestag der Sprengung von 1938, am 9. November 2011, in einer ehemaligen Kirche, die ein Geschenk der katholischen und evangelischen Kirche der Pfalz und der Speyerer Gemeinden ist und somit vom neuen Miteinander der Religionen zeugt.

Der Weg führt weiter zur neugotischen Gedächtniskirche der Protestation mit ihrem 100 m hohen Kirchturm, die 1891 – 1904 aus Spenden des weltweiten Protestantismus gebaut, an die Protestation von 6 Fürsten und 14 Freien Reichsstädten gegen die Wiedereinführung des Wormser Edikts beim Reichstag 1529 protestierten. Diese Protestation führte zur Namensgebung „Protestanten“ als Bezeichnung für lutherische Christen. In ihrer gesamten Ausstattung, besonders durch die prachtvollen Glasfenster, wird der lutherische Glaube mit seinen wichtigsten Vertretern bildhaft dargestellt. Daneben erhebt sich die doppeltürmige katholische St. Josephkirche, die 1914 aus konfessioneller Rivalität entstanden ist, deren Gemeinde heute jedoch eine gute ökumenische Beziehung zur evangelischen Nachbargemeinde lebt.



Gedächtniskirche der Protestation

Durch das zwischen 1230 und 1250 erbaute 55 m hohe Stadttor Altpörtel mit seiner Glocke aus dem 15. Jahrhundert erreichen wir wieder die 700 m lange Maximilianstraße, die durch die glücklicherweise vom 2. Weltkrieg verschonte Stadt bis zum Dom, dem Wahrzeichen der Stadt, führt.

Dort übernimmt Frau Dr. Andrea Nisters, eine kompetente vielseitige Kunsthistorikerin die Führung. Der Höhepunkt des Tages und für uns der Reise ist die Besichtigung des Domes von Speyer, der 1981 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt wurde. Er ist heute noch Bischofssitz des bereits im 4. Jahrhundert erstmals erwähnten Bistums Speyer. Die architektonische Gestalt des Speyerer Domes vermittelt zugleich eine religiöse Botschaft und zentrale Inhalte des christlichen Glaubens z. B. die Kreuzform als Zeichen der Erlösung, der nach Osten dem Licht zustrebende Bau als Symbol der Auferstehung, die sich dem Himmel öffnende Kuppel über der Vierung u. a.

Der gewaltige, großartige romanische Kaiserdom erhebt sich auf dem Grundriss eines lateinischen Kreuzes als damals größtes Gotteshaus des christlichen Abendlandes. Es wurde von den Saliern als Dank für ihre Erwählung zum König und ihre Krönung zum Kaiser zum Ruhme Gottes und als Zeichen ihrer Macht in göttlichem Auftrag gebaut. Um 1027/30 wurde von Konrad II. der Grundstein des Domes gelegt, der Bau von seinem Sohn Konrad III. fortgeführt und erst 1061 in Anwesenheit des Königs Heinrich IV. , des Enkels Konrad II., geweiht. Unter Heinrich IV. fand ein grundlegender Umbau statt, die halbrunde Apsis mit Blendbogengliederung und der umlaufenden Zwerggalerie entstand. Im Lauf der Jahrhunderte erlitt der Dom zahlreiche Zerstörungen und Verwüstungen, denen jeweils ein baulicher Neubeginn folgte. In seinem Schicksal – Zerstörung, Profanisierung, Entwürdigung und Wiederherstellung – ist der Dom gleichsam zum Spiegelbild deutscher Geschichte geworden.

Unsere Gästeführerin ermöglichte uns, in den sonst gesperrten Chorraum in der Apsis zu treten und dadurch das gewaltige, lichtdurchflutete Mittelschiff bis hin zur neuen, 2011 geweihten imponierenden Orgel in seiner eindrucksvollen Dimension und Harmonie zu erleben. Ebenso überwältigend war es, in der Vierung zu stehen, in der sich der Raum nach allen Seiten öffnet und der Blick in die sich dem Himmel öffnende achteckige Kuppel geht.

^



Kaiserdom zu Speyer – Seitenansicht



Mittelschiff gegen Westen

Von dort stiegen wir zur Dom-Krypta mit der Kaisergruft hinab. Die Krypta ist der älteste Teil des Domes, das Fundament, auf dem der Bau ruht, und eine der größten und schönsten des Abendlandes – die größte romanische Hallenkrypta überhaupt. Durch den Rhythmus ihrer Säulen mit den Würfelkapitellen, die Apsis, das romanische Taufbecken in der Mitte strahlt sie eine besondere harmonische und meditative Atmosphäre aus.



Dom zu Speyer: Krypta

Die Salischen Kaiser planten von Anfang an den Speyerer Dom als Grablege für ihr Geschlecht – als Denkmal, das Zeugnis von der sakralen Bedeutung und Kontinuität des König- und Kaisertums ablegen sollte. So finden sich hier Ruhestätten der Salier Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V. und der Kaiserinnen Gisela und Bertha. Nach den Saliern wählten auch die nachfolgenden Herrergeschlechter der Staufer, Habsburger und Nassauer über 200 Jahre hinweg diese Stätte als Grablege.

Nach diesem beeindruckenden Erlebnis verabschiedeten wir uns von der Gästeführerin. Viel wäre noch zu bestaunen gewesen in diesem herrlichen Dom, der für die weitere Entwicklung des romanischen Kirchbaues vorbildhaft wurde, doch wir mussten abreisen. Einer der Herrscher unserer Zeit, König Fußball, rief seine Getreuen zum EM-Vorrundenspiel Deutschland – Niederlande an die Fernseh-Apparate.

So traten wir voller Eindrücke die Heimreise an – das Erleben der Stationen von Mainz bis Speyer im Herzen, das uns noch lange nach-denken lässt. Es war auch ein Konfrontiertwerden mit den wechselvollen Abläufen der deutschen Geschichte, die nicht nur aus Machtkämpfen und Kriegen, aus dem Gegen- und Miteinander der Konfessionen besteht, sondern von großartigen Kultur- und Kunstzeugnissen, von der Sehnsucht der Deutschen nach Einssein (über der Speyerer Domtür steht der Vers „ut unum sint“ und Goethe schrieb „Mir ist nicht bange, dass Deutschland eins werde ...) und friedlichem Miteinander geprägt ist. Um so dankbarer sind wir, dass wir dies alles in einem geeinten Deutschland sehen durften – in einem Deutschland, das seit mehr als 60 Jahren keinen Krieg erlebt hat.

Unser Dank gilt dafür besonders auch Herrn Liebisch, der alles so sehr gut vorbereitet und organisiert hat und seiner Frau, die dies mitträgt.

*Barbara und Erich Heider*